



VDH!

VDH- Mitteilungen

Oh!

D! D! D! D! D!



DER VEREINE DEUTSCHER HOCHSCHÜLER IN POLEN ZU RATIBOR UND ZU OPPELN

Heft 1/2009 (16)

- April 2009 -

Jahrgang 9

Wintertagung des VDH Ratibor und des VDH Oppeln „Minderheitenrechte in Europa“

„Student sein, wenn die Veilchen blühen (...)“ – Worte dieses Liedes ertönen oftmals bei vielen Studentenbegegnungen. Die Hochschüler aus Oberschlesien wissen jedoch genau, dass das Studentendasein nicht nur beim „Maiensonne junges Glühen“ groß gefeiert werden soll, sondern vor allem ein ganzes Jahr hindurch zum Tun und Denken verpflichtet, denn – wer ein VDH-Mitglied sein will, der darf nicht im Winterschlaf versinken.

Wie schon in den Jahren zuvor, so haben auch dieses Jahr der VDH aus Oppeln und der VDH aus Ratibor eine gemeinsame Wintertagung veranstaltet. Die Rolle des Hauptorganisators wurde diesmal dem VDH Oppeln zugeteilt. In den Tagen 22. – 25. Januar 2009 haben sich die Tagungsteilnehmer mit dem Thema „Minderheitenrechte in Europa“ befasst. Die Wahl des Tagungsortes fiel auf Jeseniky/Freiwaldau in der Tschechischen Republik. Wie es sich herausstellte, war es kein Zufall, der uns eben in diese Gegend führte. Hervorragende Skipisten, gute Unterkunftsmöglichkeiten und ausgezeichnete Küche – das

waren nicht die einzigen Argumente, die uns bei der Wahl des Tagungsortes über-

den sich: Lars Vogt, stellvertretender Vorsitzender des VVDSt, Vertreter des VDSt



Auf der Skipiste in Jeseniky/Freiwaldau zeugten.

Unter den Tagungsteilnehmern befanden sich:

Foto: VDH Oppeln

Dresden, Lisa Kriebitzsch von der Uni Kasel, Jan Henning von der Uni Bielefeld (zu der Zeit Lehrerpraktikant am Lyzeum in Groß Döbern/ Dobrzeń Wielki in Oberschlesien), eingeladene Gäste und natürlich die Vertreter des VDH Oppeln und des VDH Ratibor.

Bereits am Donnerstagabend trafen in Lipová Lázně (Stadtteil von Jeseniky), in der „Pension Slatina“, die ersten Gäste ein, die nach einer herzlichen Begrüßung und Einquartierung, die Köstlichkeiten der regionalen Küche verkosten konnten.

Der Freitagmorgen begann mit den sportlichen Aktivitäten auf den Skipisten in der nah gelegenen Ramzová. Wer schon Mal in Tschechien Wintersport getrieben hatte, der weiß, dass die dortigen Skipisten zu den besten im Lande gehören und von den

In dieser Ausgabe:

Wintertagung des VDH Oppeln und VDH Ratibor	S. 1-2
Besuch aus Göttingen in Ratibor	S. 2-3
Studienfahrt nach Breslau und zum Schloss Fürstenstein	S. 3
Eindrücke eines Deutschlehrers in Ratibor 2005-2008	S. 4-5
Weihnachtsmarkt 2008 in Oppeln	S. 6
Wir gratulieren, Frau Doktor!	S. 7
Feuerzangenbowle 2008 in Ratibor	S. 7-8
Die neuen Mitglieder des VDH Oppeln stellen sich vor	S. 8
Wohnen als Stipendium	S. 9
Eine Konstante für den VDH Oppeln	S. 9
Norbert Rasch mit einem Vortrag beim VDSt Erlangen	S. 10
Die Gründung des VDH Oppeln - Interview	S. 11

Skiläufern laut empfohlen werden. Wer aber auf Skilaufen keine Lust hatte, der durfte entweder auf einer Eisbahn Schlittschuh laufen oder den Aufenthalt in einem Schwimmbad genießen.

Am Nachmittag schlossen sich weitere Teilnehmer an, somit konnte der offizielle Teil der Tagung beginnen. Die Vortragsrunde eröffnete Margarethe Pientka (VDH Oppeln) mit dem Referat: „Zum europäischen Minderheitenschutzrecht und dessen Auswirkungen auf die Republik Polen“ und bildete somit eine hervorragende Einführung in das Tagungsthema. Darauf folgend berichtete Thomas Kosyk (AH VDH Oppeln) in seinem Vortrag „Zu den gesetzlichen Grundlagen des Minderheitenrechtes in Polen – Umsetzungsfortschritt“ über die aktuelle Lage der Deutschen Minderheit in Polen nach der Verabschiedung des Minderheitengesetzes im Jahre 2005. Wie es sich herausstellte, brachte das Gesetz viele Vorteile und Privilegien, wie z.B. zweisprachige Ortsschilder, mit ein. Es sind jedoch noch viele Unzulänglichkeiten geblieben, aber auch einige Probleme entstanden, mit denen die Führungskräfte der Deutschen Minderheit zu kämpfen haben.

Der Abend endete mit einer Filmvorführung, die Tagungsteilnehmer konnten sich nämlich den Film „Neger, Neger – Schornsteinfeger“ ansehen. Der Film, gedreht nach dem gleichnamigen Buch von Hans Jürgen Massaquoi, erzählte über die Kindheit des Autors, der als Sohn einer Deutschen und eines Afrikaners im Drit-

ten Reich aufgewachsen ist. Es war eine sehr interessante Erfahrung und die darauf folgende Diskussion über den Film dauerte bis spät in die Nacht.

Am Samstagmorgen konnten wir uns erstmals den Vortrag von Lucien Vico Kempe (AH VDH Oppeln) z. T. „Zur Geschichte und Lebenssituation der schwarzen Bevölkerung in Deutschland 1884 – 1945“ anhören. Die Filmeindrücke vom Vorabend und die Präsentation verschiedener Bücher zu diesem Thema weckten ein großes Interesse bei den Zuhörern aus und gaben den Ansporn zu einer lebhaften Diskussion.

Der Vormittag verlief für manche unterm Zeichen des weißen Wahnsinns auf der Skipiste, die anderen nutzten diese Zeit für eine Exkursion in die Umgebung aus. Der Ausflug hinterließ viele Eindrücke. Die Ausflugsteilnehmer haben nämlich in einem Dorf, der früher Thomasdorf geheißen hatte, einen alten Friedhof mit deutschen Denkmälern, darunter auch Grabmälern der im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten, entdeckt. Es war eine sehr interessante Geschichtsstunde.

Zurück im Hotel standen weitere Vorträge an der Tagesordnung. Den Anfang machte Sylwia Michala (HD VDH Oppeln) mit dem Vortrag „Zum Stand und zu Perspektiven der deutschen Sprache als Muttersprache“. Die Lage der deutschen Muttersprache in Oberschlesien scheint heute recht zufrieden stellend zu sein, aber das Fehlen einer deutschen bzw. Minderheitenschule wirkt nicht nur beunruhigend, son-

dem prognostiziert dramatische Zukunftsperspektiven für die Minderheit.

Die Vortragsrunde schloss Lisa Kriebitzsch (Uni Kassel) mit ihrem Vortrag „Türkische Gastarbeiter in Deutschland“ ein. Es war eine sehr gute Gelegenheit, um unser bisher stereotypes Denken, wie es sich herausstellte, über die türkischen Bewohner Deutschlands, zu ändern. Ein gelungener Anschluss war der Film „Kebab Connection“ – eine gute Komödie zum ernsthaften Thema, nämlich das Zusammenleben der Deutschen und der Türken im deutschen Staat.

Unter Begleitung deutscher Musik ließen dann die Tagungsteilnehmer den Abend ausklingen. Dabei wurden Akzente studentischer Sitten und Bräuche stark betont.

Am Sonntagmorgen mussten wir Abschied voneinander nehmen und jeder schlug seinen Weg nach Hause ein. Im Gedächtnis sind uns jedoch gemeinsame Erinnerungen verblieben und die Überzeugung, dass Jeseniky kein zufälliger Tagungsort war, denn es war der Ort einer wichtigen Begegnung. Einer Begegnung, die nicht nur für die Teilnehmer von großer Bedeutung war, sondern einen enormen Einfluss auf die Gestaltung der Zukunft Europas hat. Denn – wir bilden die Zukunft, wir sind Europa.

Sylwia Michala (xxx, xx, xxx)
VDH Oppeln

Besuch aus Göttingen in Ratibor

Die Mitglieder der Turnerschaft Gottingo-Normannia im Marburger Konvent zu Göttingen haben in der Zeit vom 14. bis 16. November 2008 den VDH Ratibor besucht.

Die Turnerschaft Gottingo-Normannia ist eine farbentragende, fakultativ schlagende Studentenverbindung an der Georgia-Augusta zu Göttingen.

Am Freitagabend kamen sieben Mitglieder der T! Gottingo-Normannia nach einem langen Weg in Ratibor an. Nach der Einquartierung im Studentenheim der Fachhochschule in Ratibor sind sie gemeinsam mit den Mitgliedern des Chargenvorstandes des VDH Ratibor Rafał Leks und Teresa Kionczyk zum Abendbrot gegangen. In einer gemütlichen Atmosphäre hat man sich gut unterhalten.

Am nächsten Tag folgte die Fahrt nach Tschechien zum Barockschloss in Deutsch Krawarn/Kravaře. Während der Fahrt erzählte Wolfahrt Klie, AH der T! Gottingo-Normannia und guter Freund des VDH Ratibor eine Kurzgeschichte des Gebietes. Der Besuch in Deutsch Krawarn begann

mit einem Spaziergang im Schlosspark. Diesen begleitete eine Erzählung über das Schloss, den Stammsitz der Familie Eichen-

ken. Nach der Rückkehr erfolgte die Besichtigung der Stadt Ratibor. Die Führung mit Teresa Kionczyk begann am Plac



Es gibt nichts besseres als eine spontane Kneipe mit einer T! Foto: VDH Ratibor
dorff. Danach sind alle ins Schlossrestaurant gegangen, um eine Tasse Kaffee zu trin-

Długosza durch den Ring bis zum Schloss, der Brauerei und Neugotischen Kirche des

hl. Johannes des Täufers im Stadtteil Ratibor Ostrog. Nach der Stadtführung haben sich alle mit einem schmackhaften Abendbrot im Restaurant „Swojskie jadlo“ gestärkt.

Der letzte Punkt des Tages war eine gemeinsame Kneipe. Den offiziellen Teil leite-

ten die Chargenmitglieder des VDH Ratibor Paweł Jaskółka und Teresa Kionczyk und das Inoffizium Marco Senior der T! Göttingo-Normannia und Rafał Leks, Kassenwart des VDH Ratibor. Während des Offizium überreichte der Senior der T! Göttingo-Normannia ein Geschenk an den VDH

Ratibor – ein Panoramabild von Göttingen.

Am 16. November 2008 machten sich die Gäste aus Göttingen auf die Heimfahrt.

*Teresa Kionczyk Z! x
VDH Ratibor*

Studienfahrt nach Breslau und zum Schloss Fürstenstein

Die prachtvolle Universitätsstadt Breslau, die Geburtsstadt von zehn Nobelpreisträgern und Hauptstadt der deutschen

Organisation waren vor allem Studenten. Sie haben Zwergenmützen getragen und verschiedene Happenings organisiert, um

ältesten Restaurant Europas „Schweidnitzer Keller“ („Piwnica Świdnicka“). Es befindet sich in den Kelleräumen des Rathauses.

Der nächste Tag fing mit dem Gottesdienst in der Kathedrale an. Danach wurde das Hauptgebäude der Universität Breslau besichtigt mit dem der Aufenthalt in Breslau endete.

Im Anschluss erfolgte jedoch eine Fahrt zum Schloss Fürstenstein/Książ bei Waldenburg/Wałbrzych. Dort wurde das Schloss in einer einstündigen Führung besichtigt. Die Teilnehmer haben nicht nur die wunderschönen Räume gesehen, sondern auch den Bunker und die versiegten Kellerräume. Dabei erwarben sie auch einige Informationen über die Kriegszeit im letzten Jahrhundert.

Insgesamt war es eine sehr informationsreiche Fahrt. Dabei haben die VDH Mitglieder sehr viel über die Geschichte und Kultur Schlesiens erfahren, sowie das Kulturerbe ihrer Vorfahren gesehen.

Diese Studienfahrt wurde aus den Rückflussmitteln der Stiftung für Entwicklung Schlesiens und Förderung lokaler Initiativen in Oppeln, welche aus den Zuwendun-



Vor dem ehemaligen Haus des VDSSt Breslau

Foto: VDH Ratibor

Kultur in Schlesien besichtigten am 8. November 2008 die VDH-Mitglieder aus Ratibor.

Der Bus mit den VDH-Mitgliedern startete um 8 Uhr und nach ca. zwei Stunden kamen alle in Breslau an. Die Führung mit Bbr. Rafał Leks begann vor dem Universitätsgebäude. Nach kurzer Einführung sind die Teilnehmer in einen anderen Stadtteil Breslau gefahren, wo sich das ehemalige Haus des Vereins Deutscher Studenten in Breslau befindet. Der VDSSt Breslau wurde im Jahre 1881 gegründet.

Danach wurde eine Kurzgeschichte zur Jahrhunderthalle erzählt, die anschließend ebenso besichtigt wurde. Nach einem Spaziergang in der Umgebung der Jahrhunderthalle sind die Teilnehmer zurück in die Stadtmitte gefahren. Dort wurden die interessantesten Geschichten und die Stadtführung fortgesetzt. Die Teilnehmer haben u. a. das Rathaus und andere kulturgeschichtlich bedeutenden Gebäude in Breslau gesehen.

Bbr. Leks informierte auch darüber, dass die Zwerge ein Symbol der Stadt Breslau sind. Dies bezieht sich auf die Zeit vor der Wende. In den 80er Jahren gab es in Breslau eine Organisation, die „Orangefarbene Alternative“ hieß. Die Mitglieder dieser Or-

Widerstand gegen den Kommunismus zu leisten. Deswegen befinden sich heute viele kleine Zwergfiguren an unterschiedlichen



Im Park bei der Jahrhunderthalle in Breslau

Foto: VDH Ratibor

Stellen dieser Stadt.

Nach der Stadtführung bezogen die Teilnehmer ihre Hotelzimmer. Der letzte Punkt im Programm war ein Abendessen in dem

gen der Bundesrepublik Deutschland stammen, finanziert.

*Teresa Kionczyk Z! x
VDH Ratibor*

Eindrücke eines Deutschlehrers in Ratibor 2005-2008

Das normale Verfahren als Deutschlehrer ins Ausland zu gehen, ist, sich als „Entsendelehrer“ vor dem 40sten Lebensjahr für eine Zeitspanne, meist drei bis fünf Jahre, vom Unterricht in Deutschland beurlauben zu lassen, um dann nach Ablauf dieser Frist wieder an seine alte Schule zurückzukehren. Ich selbst begann aber erst nach Ablauf meines 65sten Lebensjahres - nach meiner Pensionierung also - mich für den Auslandsunterricht zu interessieren. Schon immer wollte ich auch einmal im Ausland unterrichten.

Allerdings war mir dieser Schritt als Entsendelehrer verwehrt, da ich neben meiner Lehrtätigkeit an einem Braunschweiger Gymnasium noch als Fachleiter am Braunschweiger Studienseminar tätig war, das nach dem Universitätsexamen Lehramtskandidaten auf die zweite - praxisbezogene - Prüfung vorbereitet, die nach bestandenem Examen erst die Möglichkeit einer Anstellung eröffnet. Ich selbst hätte, um in meiner Gehaltsstufe zu bleiben, im Ausland „Koordinator“ werden können, eine Tätigkeit, die mehr der Betreuung der deutschen Lehrkräfte im Ausland gewidmet gewesen wäre statt ein volles Unterrichtsprogramm zu haben. Es wäre also zu meiner Fachleitertätigkeit in Deutschland gar nicht so ein gravierender Unterschied gewesen. Daraus folgte, dass ich erst „im Ruhestand“ daran gehen konnte, meine Wünsche zu realisieren...

Mir kam bei der Realisierung meines Planes zugute, dass ich schon einmal, bis zur Akzeptanz von „nur“ zwei Fächern in Lehrerhand an niedersächsischen Gymnasien - ich hatte Englisch und Geografie studiert - bis 1961 in Göttingen auch Deutsch studiert hatte, das ich nunmehr in meinen letzten Dienstjahren an der Uni Braunschweig als „DAF“ aufstockte. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich keine holländische Automarke, sondern das sich zu einem eigenen Fach gemauserte „Deutsch als Fremdsprache“. Dies nun studierte ich (mein Enkel: „Mein Opa ist Student“) und beendete es mit einem Examen, das mich qualifizierte, am IFQ (Institut für Qualifizierung in Nordrhein-Westfalen) als Bewerber für die Entsendung nach Polen oder die Tschechische Republik als Deutschlehrer aufzutreten. Ich muß ganz ehrlich sagen, daß mir eine Anstellung in Tschechien lieber gewesen wäre als in Polen - und dies aus dem einfachen Grunde, weil von vornherein feststand, dass meine Frau in Braunschweig bleiben würde, und ich meine gelegentlichen Wochenendheimfahrten, was die Fahrtzeit anbetraf, minimieren wollte.

Prag (übrigens neben Posen/Poznań) der einzige ausländische Flughafen, der in einstündigem Flug vom Flughafen Braunschweig-Waggum erreichbar ist, übte - neben seiner zentralen verkehrsgünstigen Lage - auch mit seinem einzigartigen historischen und stadtgeografischen Hintergrund natürlich eine große Faszination auf mich aus. Leider zog sich Tschechien kurz



Wolfgang Klie F.: T! Gottingo-Normannia

nach meiner Akzeptanz nach einem Vorstellungsgespräch im nordrhein-westfälischen Kultusministerium aus dem Programm zurück, so dass „nur noch“ Polen übrig blieb.

Dennoch wollte ich bei dem Programm bleiben, das mich - zuerst stand noch Neiß/Nysa auf dem Programm - schließlich nach Ratibor brachte...

Nun wurde also meine Schulstadt Ratibor, nicht eine Flugstunde von meiner Heimatstadt entfernt, sondern sieben Autostunden, zehn Bahnstunden oder zwölf (Nacht-)Busstunden. Als Geograf und an Geschichte interessiertem Menschen war mir die Bedeutung Ratibors im Mittelalter, die besondere Zerstörung nach 1945 dieser nach 1920 amputierten und an den Rand des damaligen Deutschen Reiches gerückten Grenzstadt schon vorher klar, aber ich versuchte ihr und auch der Umgebung durch intensive Erkundung Vieles und Schönes abzugewinnen.

Mein Stundenplan am Liceum war an Umfang und Verteilung ähnlich dem an einer deutschen Schule. Allerdings hatte ich mir den Freitag als freien Tag ausbedungen, da eine Wochenendheimfahrt - s.o. - ja ziemlich zeitaufwendig war. Ich hatte vorwiegend Deutsch zu unterrichten, etwa von der achten Klasse aufwärts bis zum Abitur, das - aus Österreich wohlbekannt - „Matu-

ra“ genannt wird. Generell wurden die Klassen geteilt, so daß „über Kreuz im Wechsel“ die polnische Kollegin den Grammatikstoff, z.B. einer Kurzgeschichte „paukte“, während ich die Konversation, bzw. die Interpretation, übernahm und in der Folge stunde gewechselt wurde. Insofern war ein enges Zusammenarbeiten mit den Deutschkollegen notwendig, gab aber auch Anlaß, mal zu experimentieren und war immer sehr fruchtbar und angenehm. Im Gegenzug dazu gab es Klassen, in denen immer noch die „Frontalberieselung“, umfangreiche abzuschreibende Tafelbilder, das Auswendiglernen oder das Chorsprechen an der Tagesordnung waren.-

Als ich in einer Deutschstunde von einer Schulfürerin aus Kattowitz/Katowice an hospitiert wurde und die Schüler selbstständig nach einer Stillarbeitsphase am Projektor die Arbeitsergebnisse vorstellten und zu Schülerfragen Stellung nahmen, fiel bei dieser Dame die Verwunderung auf und sie fragte mich anschließend in der Nachbesprechung, ob ich nicht an die Pädagogische Hochschule Kattowitz kommen wollte, um hier Didaktik und Methodik des Deutschunterrichts zu unterrichten.

Neben meinen Deutschstunden war der größte „Gag“ in meinem Stundenplan der „bilinguale“ Erdkundeunterricht. Da die polnischen Kollegen alle nur ein Fach haben, ich aber nicht polnisch konnte, schloss sich ein solches Vorhaben eigentlich von selbst aus. Aber weit gefehlt - man fand Abhilfe: Der polnische Kollege gab die Stunde eines Themas am Montag in polnisch, ich dasselbe (noch einmal) am Mittwoch in Deutsch. (Wir verständigten uns übrigens über die Themen in Englisch - also trilingual!)

Da der polnische Kollege allerdings phasenweise ausfiel - ich entdeckte einmal, dass seine in den Ferien nicht zu Ende renovierte Wohnung ihm über den Schulanfang hinaus noch sehr ans Herz gewachsen war - war ich bald dem Plan voraus. Ich machte dann mit den Schülern eine Stadtekkursion in Ratibor - etwas, was sie noch nie gemacht hatten - oder ich unterrichtete „Ostmitteleuropa“. Dies sah ich als eine notwendige Korrektur des „Polonia-zentrierten“ Weltbildes an, verstieß damit vielleicht inhaltlich gegen die von mir eingegangene Verpflichtung, Polen in Erdkunde und Geschichte nicht zu unterrichten (!), aber hatte dankbare Schüler zur Folge, die mir hinterher versicherten, nun wüßten sie endlich, woher sie als Schlesier kämen und aus wie vielen kulturellen Komponenten ihr Land entstanden sei. Damit leistete ich, sicher ungewollt und von Warschau aus gar

nicht gern gesehen, einen Beitrag zu einem sich immer mehr entwickelnden schlesischen Regionalbewußtsein.

Ein Desaster ist es, wenn man sieht, wie die sicher eminent wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts im Ausland, bzw. die Repräsentanz deutscher Kultur außerhalb Deutschlands von der Bundesregierung sträflich verachlässigt wird. Zwar bekam ich, gleich nach Ankunft, ständig die Programme der umliegenden Goetheinstitute und war im Generalkonsulat Breslau registriert, mit dem ich auch bei der Abnahme der deutschen Abiturprüfungen (DSD-II) zusammenarbeiten mußte. Auch muß ich lobend das Land Sachsen erwähnen, das als an Schlesien angrenzendes Bundesland doch immerhin ein nachbarliches Verantwortungsgefühl entwickelt. Das eigentliche Desaster spielte sich aber in Deutschland ab: Ich bekam ja meine Pension in Deutschland weiterhin, wurde in Ratibor nach niedrigerem polnischen Gehalt bezahlt und mußte davon die Miete der zur Verfügung gestellten Mietwohnung zahlen. Da die Lebenshaltungskosten in Polen niedrig sind, die Benzinpreise aber laufend teurer wurden, war es gegen Ende meines Aufenthaltes so, dass ich bei vielen Wochenendfahrten, Telefon und Internet schließlich auch mein deutsches Gehalt ankratzen mußte. Bei meinem ersten Steuerjahresausgleich erklärte mir der deutsche Finanzbeamte, als ich einige Wochenendfahrten als „doppelte Haushaltsführung“ anerkennen lassen wollte, dass dazu mein polnisches Gehalt zu niedrig sei, dies sei erst von einer bestimmten Höhe ab steuerlich möglich, mein polnisches Gehalt sei einem Hobby- und dann schlug er nach - „etwa einem Töpferkurs“ gleichzusetzen. (!)

Diese Geringschätzung supranationaler Tätigkeit wurde in Polen selbst durch die polnische Regierung gleichermaßen sichtbar. Im Jahre 2004 setzte eine Schulreform ein, deren eines Merkmal neue Abiturbestimmungen waren. Ob nun Zufall oder nicht: Dies fiel mit dem Regierungsantritt der Kaczyński-Zwillinge zusammen. Die Bestimmungen ab 2005 sagten, dass wer in einem polnischen Liceum Abitur mache und als Fremdsprache Deutsch habe, dies Fach innerhalb des polnischen Abiturs ablegen müsse. Bis dahin war es möglich, Deutsch außerhalb des polnischen Abiturs mit dem deutschen Sprachdiplom (DSD II) abzuschließen, was als gleichwertig mit den anderen abgelegten Fächern innerhalb des polnischen Abiturs angesehen wurde. Das bedeutete nun neuerdings nichts anders, als dass die Schüler, die das DSD-II haben wollten (um in deutschsprachigen Ländern studieren zu können) nunmehr diese Deutschprüfung doppelt machen mußten,

was andererseits bedeutete, daß die Schüler, die mit dem DSD-II ohnehin außerhalb Polens nichts anfangen wollten, sich gar nicht erst zu dieser Prüfung meldeten, bzw. dass die Eingangslernerzahlen für Deutsch sich drastisch verringerten. Dies war eigentlich eine anti e u r o p ä i s c h e Verengung der Sprachlernbasis - aber nicht einmal mit einer Argumentation eines „europäischen Hintergrunds“ reagierte man deutscherseits darauf. Bei einer zufälligen Begegnung mit dem früheren Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Bergner, machte ich auf diesen Tatbestand aufmerksam. Herr Bergner, nunmehr Osteuropaexperte in Berlin, hatte davon gehört, die Auswirkungen waren ihm aber noch völlig unbekannt.

Dieser Vorfall, wie auch andere Beobachtungen, ließen mich eigentlich als viel „nationalgesinnter“ nach Deutschland zurückkehren als ich es zu der Zeit gewesen war, ehe ich meine Auslandsarbeit aufnahm.

Die ständige Leisetreterei der deutschen Regierungen, die immer meinen, einer vermeintlichen POLITICAL CORRECTNESS folgen zu müssen, findet selbst im Ausland kein Verständnis.



Martyna Kaluza (xxx) bei der Anprobe einer Mütze Foto: T! Gottingo-Normannia

Für Ratibor als Stadt in Oberschlesien mit einer deutschen Minderheit sehe ich es positiv an, daß es neben den DFKs, den deutschen Freundschaftskreisen, die aber vorwiegend von älteren Menschen besucht werden - die Jüngeren jobben in Deutschland, Holland, Irland - auch „jüngere“ Institutionen gibt, die sowohl der Darstellung der deutschen Minderheit wie auch der polnischen Akzeptanz gerecht werden. Dies gilt in besonderem Maße für den Ratiborer Radiosender „Mittendrin“, der sich großer Beliebtheit bei allen Jugendlichen erfreut und neben fetziger Musik und

deutschen Sprachsendungen auch polnische Beiträge integriert. Der Sender wird nur von Jugendlichen betrieben, wobei ich feststellen konnte, daß die Mitarbeiter, soweit sie das Liceum I besuchten, immer leistungsstarke Schüler waren.

Die andere „Institution“ sind die beiden VDHs in Oppeln und Ratibor, die einzigen Korporationen deutscher Tradition in Oberschlesien. Natürlich sind sie nach außen abgeschotteter als es der Sender ist. Nichtsdestoweniger sind sie im akademischen Leben ihrer Städte fest verankert, was nicht zuletzt an den Gästen des öffentlichen Lebens abzulesen ist, die auf Kneipen anzutreffen sind. Ich war fast die ganze Zeit meines Aufenthalts in Ratibor „Verkehrsgast“ im VDH, und es hat mir sehr dort gefallen.

Ganz besonders glücklich schätze ich mich, daß ich anlässlich eines runden Geburtstages sechs Bundesbrüder für eine Fahrt nach Oberschlesien gewinnen konnte und nunmehr auch die Aktivitas meiner Göttinger Verbindung, der „Gottingo-Normannia“, ihre Bundesfahrt nach Ratibor im November 2008 durchführen konnte.

Da ich mitfuhr, kann ich sagen, daß es allen gefallen hat, was nicht zuletzt auf die ausgezeichnete Betreuung von Teresa Kionczyk zurückzuführen ist - einen weiblichen „eins-x“, eine „Seniora“, an der Spitze eines Bundes zu haben, war für meine Bundesbrüder ein besonderes Erlebnis.

Meine offizielle Zeit in Ratibor ging schon mit dem Schuljahr 2007 zu Ende. Da meine muttersprachliche Nachfolgerin nicht das Fach Erdkunde vertrat, sich aber 12 Schüler für diese Fach im deutschen Abitur gemeldet hatten, fuhr ich von September 2007 bis zum Frühjahr 2008 an verschiedenen Wochenenden nach Ratibor, um diese Schüler an diesen Wochenenden „privat“ in „deutscher Erdkunde“ zu unterrichten. Sie haben in diesem Fach auch alle das Examen bestanden und haben immer noch Kontakt zu mir. Gerade diese letzte Zeit in Ratibor zeigte mir, wie aufgeschlossen doch die Jugendlichen hier sind, vielleicht manchmal wohlthuend sich abhebend von manchen jungen Deutschen, die alles zu kennen und zu haben meinen. Dennoch meine ich, auch jungen Landsleuten klar machen zu müssen, wie geistesverwandt die Jugendlichen in unserem östlichen Nachbarland sind, dass trotz des Verlustes des deutschen Siedlungsgebietes die kulturelle Leistung dieses Raumes auf unser aller Vorfahren beruht, deren Nachfahren unter dem europäischen Dach zu einer Verständigung finden müssen.

Weihnachtsmarkt 2008 in Oppeln

Am 4. Dezember 2008 wurde vor der Kathedrale zum hl. Kreuz in Oppeln der 6. Weihnachtsmarkt veranstaltet. Zu den Organisatoren gehörten vor allem die Jugend der SKGD im Oppelner Schlesien, Mitglieder des BJDMs, Mitglieder des VDH Oppeln und Vertreter der Gesellschaft der Freunde der Oppelner Kathedrale „CRUX“.

Die feierliche Eröffnung begann um 10 Uhr. Zu der Eröffnung kamen zahlreiche Gäste aus der ganzen Woiwodschaft, unter anderem: der Konsul der BRD in Oppeln, Herr Ludwig Neudorfer, der Vorsitzende der SKGD Herr Norbert Rasch, der Oppelner Landrat Herr Heinrich Lakwa, der Landrat aus Krappitz/Krapkowice Herr Albert Macha, der Landrat aus Kandrzin-Cosel/Kę-

nur in Oberschlesien bekannten und erfolgreichen Musikgruppe, des „Proskauer Echos“ mit Norbert Rasch und Heinrich Lakwa an der Spitze. Mit Weihnachtsliedern auf Deutsch und Polnisch sorgten sie für eine sehr gute vorweihnachtliche Stimmung in dem vollen Festzelt.

Wie jedes Jahr fehlte es auch in diesem nicht an Weihnachtsständen. Die bunt geschmückten Stände wurden ebenfalls von den Schulen vorbereitet, die am Weihnachtsmarkt teilgenommen haben. Um sich von der besten Seite zu zeigen, haben die Lehrer, die Schüler und die Eltern der Schüler viele Wochen vor dem Weihnachtsmarkt an den verschiedenen Sachen gebastelt. Dies bewirkte, dass die deutsche Traditi-

on der Jugend der deutschen Minderheit zählen. Unserer Beobachtung nach hat der Weihnachtsmarkt noch nie so viele Gäste gehabt wie in diesem Jahr. Zum sechsten Mal haben wir den Einwohnern der Stadt Oppeln und der Oppelner Region die deutschen Traditionen, die mit Weihnachten verbunden sind, näher vorgestellt. Dieses führt sicherlich zum Abbau von Konflikten, die immer noch zwischen der polnischen Mehrheitsbevölkerung und der Deutschen Minderheit bestehen.

Ein wichtiger Aspekt bei der Bewertung des Weihnachtsmarktes ist die Teilnahme der Schulen aus der Oppelner Region. Die Schüler erleben deutsche Traditionen und empfinden sie als etwas Natürliches. Sie sind schon Teil ihres Lebens geworden. Aus Gesprächen mit den Lehrern haben wir erfahren, dass bei der Vorbereitung des Weihnachtsmarktes alle Kinder (egal ob sie aus einer polnischen oder deutschen Familie stammen) kräftig mitgearbeitet haben. Dabei wurden viele Probleme zwischen deutschstämmigen und polnischen Schülern gelöst, denn alle arbeiteten für den gemeinsamen Erfolg und zeigten sich auf dem Weihnachtsmarkt von ihrer besten Seite.

Der VDH Oppeln hat sich auch mit einem eigenen Stand präsentiert. Wir haben Weihnachtsschmuck verkauft, den die VDH-Mädels selbst gebastelt hatten, aber auch Schmalzbrot, Weihnachtsstollen, Pfefferkuchen und Glühwein wurde angeboten. Um aktive Werbung für den VDH haben wir auch gesorgt, und zwar haben wir Plakate ausgehängt und Flugblätter verteilt und dies mit persönlichen Gesprächen verbunden. Alle aktiven Mitglieder des VDH haben Engagement gezeigt, besonders unsere Mädels, die ununterbrochen den ganzen Tag lang, unseren Stand betreut haben. Sogar unser Alter Herr Lucien-Vico Kempe aus Schwalmstadt bei Kassel, der bei der SKGD ein Praktikum macht, hat beim Auf- und Abbau des Festzeltes tüchtig geholfen. Für den VDH Oppeln war der diesjährige Weihnachtsmarkt ein voller Erfolg. Der Weihnachtsmarkt selber hat sich in der Stadt Oppeln fest etabliert und gehört heute zu den wichtigsten vorweihnachtlichen Veranstaltungen in Oberschlesien.

Fernseh- und Hörfunkberichte vom Weihnachtsmarkt 2008 kann man im Web unter: www.profutura.vdg.pl/8.html und www.profutura.vdg.pl/7.html finden.

Thomas Gryga, Jugendreferent SKGD
Thomas Kosyk, VDH Oppeln



Die stolzen Oppelner Bundesschwester vor dem VDH-Stand Foto: VDH Oppeln

dzierzyn-Koźle Herr Josef Gisman, und natürlich zahlreiche Bewohner der Stadt aber auch viele Gäste aus ganz Oberschlesien.

Zahlreich sind aber vor allem Schüler aus Grundschulen, Gymnasien und Lyzeen der Woiwodschaft erschienen. Sie bildeten den Kern des Weihnachtsmarktes.

Bei dem Weihnachtsmarkt sind zehn Schulen aus der Woiwodschaft Oppeln auf der Bühne aufgetreten, u. a. aus Poppelau/Popielów, Groß Strehlitz/Strzelce Opolskie und Groß Döbern/Dobrzeń Wielki. Wir konnten Weihnachtslieder hören und Krippenspiele beobachten. Nach den Auftritten der Schüler war die Tanz- und Gesangs-kindergruppe „Oppelner Spatzen“ an der Reihe; sie sind Teil des DFK Oppeln-Gosławitz/Opole-Gosławice unter der Leitung von Agnes Kosyk vom VDH Oppeln.

Die Krönung des diesjährigen Weihnachtsmarktes war der Auftritt der nicht

on, die auch in unserer Region ein Kulturerbe ist, den Kindern auf eine nicht nur pädagogische sondern auch praktische Weise vermittelt wurde.

Die Besucher des Weihnachtsmarktes konnten sich an den Weihnachtsständen mit einem Teil deutscher Kultur vertraut machen, so haben die Schüler auf ihren „Buden“ deutsche Beschriftungen angebracht, die den Menschen erklären sollten, welche Sachen „typisch Deutsch“ auf dem Weihnachtsmarkt sind. So z. B. konnte man einen „Adventskranz“ erblicken oder auch einen „Lebkuchen“ kaufen.

Da die Weihnachtsstände durch eine Kommission bewertet wurden, haben sich die Kinder große Mühe gegeben um „ihren Weihnachtsstand“ von der besten Seite zu zeigen.

Den Weihnachtsmarkt 2008 in Oppeln kann man wieder zu den erfolgreichen Pro-

Wir gratulieren, Frau Doktor!

Der 16. Dezember 2008 war ein ganz besonderer Tag nicht nur für eine Hohe Dame des VDH Ratibor, sondern für den ganzen Verein.

Bschw. Cecylia Jarmuła hat als eine von 24 Doktoranden der Philologischen Fakultät Breslauer Universität ihr Diplom für den Doktorgrad im Fach Germanistik verliehen bekommen. Ihre Arbeit schrieb sie zu dem Thema „Die Sprachindoktrination am Beispiel der Lehrwerke der Nazi- und der DDR-Zeit“. An diesem großen, feierlichen Ereignis waren auch Mitglieder des Chargenvorstandes des VDH Ratibor anwesend.

Die Feierlichkeit begann pünktlich um 12 Uhr in Aula Leopoldina der Universität Breslau. Nach der festlichen Eröffnung und Begrüßung, las der Rektor die Formel der Doktorpromotion in Latein. Ebenso lateinisch hat jeder Doktorand der Reihe nach das Gelöbnis vor seinem Doktorvater abgelegt und dann das Diplom überreicht bekommen. Danach gratulierte der Rektor persönlich, wünschte allen Absolventen für die Zukunft viel Erfolg und allen Anwesenden ein Frohes Weihnachtsfest. Zum Abschluss wurde das traditionelle Lied der Studenten „Gaudeamus igitur“ gespielt. Die Tradition der Verkleidung des hohen Senats der Professoren sowie die Talare der Doktoren wurde an der Breslauer Univer-

sität streng gepflegt, wobei sie in Deutschland im Zusammenhang mit den 68ern abgeschafft wurde.

rant „Patio“ in Breslau ein.

Wir gratulieren unserer Bundesschwester zur erbrachten Leistung der Dissertati-



Stolze Bschw. Jarmuła mit ihrem Doktovater Prof. Tomiczek Foto: VDH Ratibor
on recht herzlich!

Die Feier in Breslau ging aber noch nicht zu Ende. Bschw. Cecylia Jarmuła lud ihre Bundesgeschwister Rafał Leks und Teresa Kionczyk gemeinsam mit ihrer Familie zum feierlichen Mittagessen im Hotel-Restau-

*Teresa Kionczyk Zi! x
VDH Ratibor*

Lustiger Film, leckeres Getränk, super Party - die Feuerzangenbowle

Auch in diesem Jahr ist der Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor

liebtesten Partys des Jahres: „Die Feuerzangenbowle“. Was dahinter steckt, er-



Alle gekommenen Gäste gucken ganz interessiert zu Foto: VDH Ratibor
wieder einer alten Tradition nachgegangen. Am 5. Dezember gab es eine der be-
klärt Joanna Szarek.
Wenn es draußen kalt ist und Schnee

liegt, dann ist es Zeit für alle Arten von warmen alkoholischen Getränken. Sie sorgen für Gemütlichkeit und Wärme. Unter den verschiedenen Arten von Punsch ist die Feuerzangenbowle wohl der bekannteste und wird traditionell in der Adventszeit oder zu Silvester getrunken. Große Bekanntheit erlangte sie durch den gleichnamigen deutschen Spielfilm aus dem Jahre 1944. Heute wird daher das Trinken einer Feuerzangenbowle oft mit dem Anschauen dieses Heinz Rühmann-Films verbunden. Und so ist es auch alljährlich beim VDH Ratibor. Schon fast zu den Stammgästen gehört Aleksandra Adamiec: „Bis jetzt habe ich es noch nie bereut, an einer Feuerzangenbowle teilgenommen zu haben. Die Partys sind immer der Hammer“, schwärmt die Studentin. Es sei einfach eine gute Gelegenheit Freunde zu treffen und nach der Party sei garantiert jeder in der richtigen vorweihnachtlichen Stimmung.

Studentische Tradition aus Deutschland auch in Ratibor

Die Tradition der Feuerzangenbowle haben Akademiker aus Deutschland nach

Ratibor mitgebracht. Die Bowle besteht aus verschiedenen Zutaten und es braucht ein wenig Wissen und Geschick sie gemäß der Tradition zuzubereiten. Rafael Leks, Mitglied des Ratiborer VDHs ist darin nach jahrelanger Übung der absolute Spezialist und lüftet das Geheimnis: „Man braucht einfach billigsten Rotwein, Zitrusfrüchte und natürlich einen Zuckerhut der mit 50 prozentigem Rum begossen und dann angezündet wird. Das ist schon alles.“

Und so saßen die Studenten und die vielen ehemaligen Studenten dann mit dem Becher warmer Feuerzangenbowle in der Hand vor dem Fernseher und haben sich zum x-ten Mal den deutschen Spielfilm „Die Feuerzangenbowle“ angeschaut. „Er ist einfach immer wieder lustig“, meint Terese Kionczyk, die Seniora des VDH Ratibor. Ob das nun am Film liegt, oder am 50-prozentigen Rum in der Feuerzangenbowle?

Joanna Szarek, VDH Ratibor

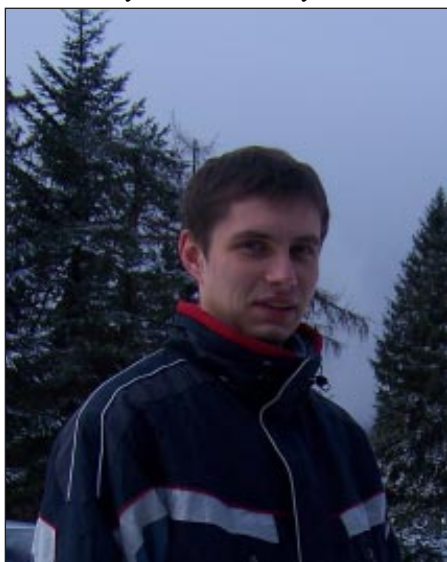


Bbr. Leks bei der Zubereitung der Feuerzangenbowle

Foto: VDH Ratibor

Die neuen Mitglieder des VDH Oppeln stellen sich vor

Mein Name ist **Lukas Gaida**. Ich komme aus Guttentag/Dobrodzień und bin 19 Jahre alt. Ins Gymnasium und Lyzeum bin ich



in Rosenberg/Olesno gegangen. Jetzt studiere ich im zweiten Semester Mechatronik an der TU in Oppeln. Für meine Studienzeit habe ich mich entschieden in Oppeln zu wohnen, was etliche Vorteile mit sich bringt, ich kann außer dem alltäglichen Studieren mich im VDH engagieren und dadurch an verschiedenen Projekten teilnehmen und mich weiterentwickeln. Ich engagiere mich auch für die Deutsche Minderheit in Guttentag/Dobrodzień, wo ich stellv. Vorsitzender des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit bin.

Das Thema Studentenverbindungen war mir nicht allzu fremd, mein älterer Bruder ist Mitglied einer katholischen Verbindung in Paderborn. Über VDH habe ich von mei-

nem Vater erfahren, der stellv. Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opperler Schlesien ist und ich musste mich nicht lange von ihm überzeugen lassen. Ende Oktober 2008 bin ich zu einem Stammtisch gekommen. Es hat mir sehr gefallen und ich bin somit Fux geworden.

Mein Name ist **Fabian Zok**. Ich bin 23 Jahre alt und wohne in Lobkowitz/Lowkowice im Kreis Krappitz/Krapkowice. Im Lyzeum habe ich mein Deutsches Sprachdiplom gemacht, weil ich nach dem



Abitur in Deutschland studieren wollte. Leider hat es nicht geklappt und deswegen bin ich an die Politechnika Opolska (TU Oppeln) gegangen, wo ich Maschinenbau studiere. Im Wintersemester 08/09 habe ich mein 7. Semester als Erasmus-Austausch-

student in Hannover gemacht.

Ich bin aktiv im Dorfvorstand des DFK Lobkowitz und Komornik/Komorniki, sowie im Gemeindevorstand des DFK in Klein Strehlitz/Strzeleczi. Dadurch bin ich zum letzten Stiftungsfest der VDH gekommen. Es hat mich sehr interessiert und nach dem nächsten Stammtisch war ich dann Fux! Da ich das ganze WS in Hannover verbracht und hier auch aktiv an allen Veranstaltungen teilgenommen habe, wurde mir die Ehre zuteil außerordentliches Mitglied beim VDSt Hannover zu werden. Ab März bin ich wieder für den VDH Oppeln da.

10. Jubiläum des VDH Ratibor

10. Stiftungsfest des VDH Ratibor und des **6. Stiftungsfest des VDH Oppeln**, nebst Mitteleuropa-Tagung zum Thema: „Studium – Verbindung – Freundschaft... 10 Jahre des VDH Ratibor“ in **Bad Ziegenhals/Glucholazy** (Oberschlesien) vom **16. bis 19. April 2009**.

Veranstaltungsort:

Zentrum für Bildung, Rehabilitation und Erholung „**Skowronek**“ (ehemaliges Erholungsheim „Ferdinandsbad“) im Internet unter: www.caritas.glucholazy.pl

Anmeldung und weitere Informationen:
ziegenhals2009@gmx.net

Der Vorstand des VDH Ratibor

Wohnen als Stipendium?!

Überlegungen zur Finanzierung eines deutsch-polnischen Studentenwohnheims in Breslau

Erfolgreiche Unternehmungen hängen immer von innovativ denkenden und engagiert handelnden Mitarbeitern ab. Für den Wirtschaftsstandort Breslau und Niederschlesien, mit seinen zahlreichen Hochschulen und gut ausgebauter wissenschaftlicher Infrastruktur, ist daher bereits eine Voraussetzung erfüllt, auch in Zukunft Führungskräfte für Unternehmen bereitzustellen. Aber nicht immer finden ortsansässige Unternehmen und motivierten Hochschulabsolventen zusammen. Häufig wandern junge Menschen in andere europäische Regionen ab, oder stellen sich im Nachhinein als zwar gut qualifiziert, aber weniger engagiert heraus. Die demografische Entwicklung in Verbindung mit dem wachsenden Konkurrenzdruck um die besten Absolventen verschärft diese Situation zusätzlich.

Auf der anderen Seite gibt es Studenten, die durch ihr Ehrenamt einen wichtigen Beitrag für die Zivilkultur der Stadt und der Region leisten, aber aufgrund von Nebenjobs ihr Studium nicht mit dem gewünschten Erfolg zu Ende führen können. Oder aber ihr soziales Engagement wird von den Unternehmen bei Bewerbungen nicht ausreichend gewürdigt. Dabei sind gerade jene Studenten, welche sich nebenbei in Verei-

nen und Initiativen starkmachen auch das Personal, welches am ehesten teamfähig und kommunikativ ist.

Diese teilweise unentdeckten Ressourcen für die örtlichen Unternehmen nutzbar zu machen und dabei der Unternehmenssozialverantwortung für den Standort Breslau gerecht zu werden, sind Leistungen des folgenden Projektes.

Die Gründung eines privaten Wohnheimes für deutsche und polnische Studenten klingt im ersten Augenblick wenig zielführend. Allein das Wohnen schafft noch keinen Mehrwert für die Unternehmen, die Universität oder die Stadt Breslau. Erst dadurch, dass Wohnen zu einem Stipendium wird, eröffnen sich Möglichkeiten einer gezielten Auswahl kompetenter und leistungswilliger Studenten.

Ein solches örtlich gebundenes Wohnstipendium hat zum Ziel Studenten, welche sich ehrenamtlich für ihre Hochschule, studentisches Brauchtum, die Stadt, die Region Schlesien oder für die Verständigung zwischen Deutschland und Polen engagieren zu unterstützen. Darüber hinaus soll durch das Wohnen eine Gemeinschaft entstehen, welche auch über ihr Studium hinaus ein Netzwerk bildet. Damit ist das Wohnheim ein Beitrag zur Entwicklung der

Zivilgesellschaft in Breslau und gleichzeitig gelebte deutsch-polnische Verständigung.

Die Vorteile für die Unternehmen liegen auf der Hand. Studenten, die sich neben ihrem Studium auch ehrenamtlich engagieren, sind gut ausgebildet, hoch motiviert und belastbar. Fachkräfte, die in der Region gehalten werden können, nützen den Ortsansässigen Unternehmen im internationalen „Ring um die Köpfe“. Dieser Mehrwert wird für die Unternehmen aufbereitet in dem die jeweiligen Kooperationspartner die Lebensläufe der Studenten zur Verfügung gestellt bekommen. Aus diesem Pool können dann gezielt Fachkräfte geworben werden. Die Räumlichkeiten sind darüber hinaus für die direkte Kontaktpflege zwischen Unternehmen und Studenten nutzbar.

Die indirekte Unterstützung studentischen Engagements ist ein direkter Beitrag zur Corporate Social Responsibility mit vielseitigen Nutzen für die Zivilkultur der Stadt, die Identitätsbildung mit den örtlichen Hochschulen und letztendlich auch ein unternehmerischer Gewinn. Ein solches Projekt hat Pilotcharakter und stünde für die Innovationskultur der Stadt Breslau.

Kai Kranich, VdSt Dresden

Eine Konstante für den VDH Oppeln

Eine der wichtigsten Bedingungen für die weitere Existenz des Bundes

Eine wichtige Rolle im Verbindungsleben hat das Lebensbundprinzip, welches sich während des Studiums durch gemeinsame Aktivitäten aber - und das kann man gar nicht deutlich genug hervortun - auch im Zusammenleben festigt. Alle Bewohner eines Verbindungshauses tragen eine gemeinsame Verantwortung für das Haus. Für eine Studentenverbindung bedeutet ein Haus vor allem der Ort zu sein, wo sich alle Bundesbrüder und im Falle des VDH auch Bundesschwester, unter einem Dach treffen können um miteinander das Bundesleben zu gestalten.

Bei der Entwicklung des VDH Oppeln haben WGs eine wichtige Rolle übernommen, sie waren nämlich Kerneinheiten für die Entwicklung des Bundes. In der Anfangsphase der VDH Gründung fanden sich zwei Freundeskreise, die jeweils in einer WG gewohnt haben und Studenten aus dem Oppelner Land und der Stadt, die zu Hause gewohnt haben. Die WG von des ersten Seniors Lukas Staniczek war ein wichtiger Treffpunkt im Vorfeld der Gründung. Dort hat man mit großer Hilfe der Ratiborer

VDHler die Satzung und die Geschäftsordnung erarbeitet und vielfältige Diskussionen geführt. Später wurde die Rolle einer Kerneinheit durch die WG von Roman Prusko und David Magiera übernommen, wo sich von nun an alle Bundesschwester und Bundesbrüder zu gemeinsamen Treffen einfanden. Natürlich hat man sich zu Stammtischen weiter im „Drake“ (Stammkneipe des VDH Oppeln) getroffen, das eigentliche Verbindungsleben aber hat sich in der WG abgespielt. Mit diesen zwei WGs verbinden die meisten VDHler ihre besten Erinnerungen aus der Anfangsphase.

Das Zusammenwohnen war ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des VDH Oppeln, denn es ist nicht nur wichtig, dass man Mitglied in einer Studentenverbindung ist, sondern auch zusammen lebt. Die VDHler hatten damals ein Ort, wo sie sich immer treffen konnten, sei es um zu arbeiten, Kaffee zu trinken oder Geburtstag zu feiern. Sehr wichtig war dabei, dass durch das Zusammenwohnen und all die Treffen auf den WGs, die meisten Foxen für den VDH gewonnen wurden.

Nach der erfolgreichen Gründung und den Jahren guter Entwicklung des VDH Oppeln, hat der Bund leider noch keine Konstante gefunden. Die damalige Begeisterung und Enthusiasmus der ersten Mitglieder hat zwar ihre Spuren im VDH hinterlassen, reicht jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr aus um neue Mitglieder zu gewinnen. Der VDH Oppeln braucht ein Haus um seine Kontinuität und weiter Entwicklung des Bundes in Oppeln abzuschern.

Im Mai 2007 wurde der Heimverein Deutscher Hochschüler in Oppeln gegründet und seitdem bemüht er sich, ein entsprechendes Gebäude, ein Haus für den VDH zu finden. Selbstverständlich ist dabei der Preis einer solchen Immobilienentscheidung. Der VdSt Dresden hat hier mit seiner Erfahrung beim Erwerb des Hauses in der Westendstraße und der sachlichen Kompetenzen der Mitglieder des Studentenwohnheimvereins Eppendorf, eine unschätzbare Hilfe geleistet. Einen besonderen Dank verdienen dabei Thomas Rößner als Vorsitzender des Wohnheimvereins in

Dresden und Ulf Wagner für ihre Hilfe bei der Gestaltung einer Satzung des Heimvereins in Oppeln. Der VDH Oppeln würde sich auch in Zukunft über Hilfe der Bundesbrüder aus Dresden freuen, beispielsweise wenn es darum geht, mögliche Spenden für ein Haus oder eine Etage in Oppeln, innerhalb und außerhalb des Verbandes zu

suchen. Besonderen Dank gilt es aber auch an die Bundesbrüder aus Dresden zu richten, welche von Anfang an das Aktivenleben in Oppeln durch ihre zahlreichen Besuche mitgestaltet und gefestigt haben. Gern würden wir euch in Zukunft einen konstanten Anlaufpunkt in Oppeln bieten. Jeder, der in einem Verbindungshaus ge-

wohnt hat oder zumindest eine oder zwei Nächte übernachtet hat, weiß, dass es nur von Vorteil für einen Bund ist, eine Konstante zu haben - für die Entwicklung, für das Zusammenwachsen, für das Lebensbundsprinzip.

Thomas Kosyk
AH VDH Oppeln

Norbert Rasch mit einem Vortrag beim VDSt Erlangen

Auf Einladung des Vereins Deutscher Studenten zu Erlangen (VDSt) haben Norbert Rasch, Vorsitzender der SKGD und Mitglied des VDH Oppeln und Thomas Kosyk auch vom VDH Oppeln, in den Tagen vom 16. bis 17. Januar 2009 die mittelfränkische Stadt Erlangen besucht.

Bundesbruder Rasch hat auf dem Haus des VDSt Erlangen einen Vortrag zum Stand und Perspektiven der deutschen Minderheit in Polen, insbesondere in Oberschle-

hen bei der Umsetzung dieser Bestimmungen in den zuständigen polnischen Ministerien und auf der lokalen Ebene. Schokkierend auf die Zuhörer hat die Information gewirkt, dass es in ganz Polen, anschließend Oberschlesien, keinen einzigen deutschen Kindergarten und keine deutsche Schule (sowohl Vor-, als auch Grundschule, geschweige denn Gymnasium) gibt. Während der regen Diskussion hat Bbr. Diethelm Keil auf das Beispiel Ungarn, wo

pe in Polen positiv. Es muss jedoch effektiver und qualitativer gearbeitet werden, und vor allem die deutsche Sprache muss wieder zur Alltagssprache werden.

Der Vortrag ist bei den Besuchern sehr gut angekommen und hat für eine interessante Diskussion gesorgt. Nach dem Vortrag hat Bbr. Rasch die Möglichkeit ein wenig von dem Verbindungsleben in Erlangen zu erfahren. Die VDStler haben uns auf eine kleine Tour durch andere Verbindungshäuser (ein sog. Couleurbesuch) eingeladen. Es war ein schöner Ausklang des sowieso sehr gelungenen Abends. Ergo bibamus!

Thomas Kosyk
AH VDH Oppeln



Ein Dankeschön an Bbr. Rasch

Foto: VDSt Erlangen

sien, gehalten. Das Semesterthema beim VDSt Erlangen lautete „Die deutschen Minderheiten in der Welt“ und der Vortrag von Bbr. Rasch war ein ausgezeichnet passender Bestandteil einer Vortragsreihe zum o. g. Thema.

Zum Vortrag sind außer Studenten und Akademikern vom VDSt und anderen Verbindungen aus Erlangen, auch Vertreter der Landsmannschaft Schlesien im Bezirk Mittelfranken in Bayern gekommen.

Norbert Rasch hat in seinem Vortrag über die Möglichkeiten des Erhaltes der deutschen Sprache und Kultur und der Selbstbehauptung der deutschen Volksgruppe in Polen berichtet. Er machte deutlich, dass sich die Lage der Deutschen in Polen seit dem Polens EU-Beitritt wesentlich verbessert hat, vor allem was die gesetzliche Grundlage der Minderheitenrechte betrifft. Die größten Schwierigkeiten jedoch entste-

es einen ganzen deutschen Schulkomplex mit einem Internat gibt, hingewiesen. Er meinte, aus guten Mustern muss man schöpfen, was in Ungarn möglich ist muss doch auch in Polen möglich sein. Norbert Rasch sagte, er hat mit seinen Kollegen aus dem Vorstand ein Bildungskonzept entwickelt und mit kleinen Schritten, angefangen beim Kindergarten und einer Sonntagsschule, sollte die deutsche Muttersprache erhalten und gepflegt werden.

Norbert Rasch hat auch auf die Schwierigkeiten innerhalb der Strukturen der SKGD aufmerksam gemacht, die zum Teil verkrustet sind und eine effektive und zukunftsorientierte Arbeit verhindern. Ebenfalls hat er auf die Unfähigkeit mancher Organisationen der deutschen Minderheit hingewiesen.

Insgesamt sieht Norbert Rasch die weitere Entwicklung der deutschen Volksgrup-

Impressum:

Herausgeber: Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor & zu Oppeln
Sitze: ul. Wczasowa 3
PL-47-400 Racibórz/Ratibor
ul. Wiejska 119
PL-45-302 Opole/Oppeln

Tel./Fax: +48 (32) 415 51 18
E-Mails: vdhratibor@poczta.onet.pl
vdhoppeln@wp.pl

Redakteur: Gregor Zweigel
Redaktion: Cecylia Jarmuła
Anna Ronin
Joanna Urbanowicz
Rafał Leks

Erscheinungsweise: 1 x halbjährlich

Aktuell im Internet:
www.vdh-ratibor.vdg.pl
www.vdh-oppeln.vdg.pl

Die „VDH-Mitteilungen“ erscheinen mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Bildungsgesellschaft/JugendFORUMmłodych in Oppeln/Opole aus den Rückflussmitteln der Stiftung für Entwicklung Schlesiens und Förderung Lokaler Initiativen in Oppeln/Opole.

Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag. Einsendeschluss ist am 01.10.2009 und 01.03.2010.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider und nicht die des VDH oder der Redaktion.

Gründung des VDH Oppeln

Wie gestalteten sich die Gründungen und gab es damals Hilfe vom VDSSt Dresden, wenn ja welche?

L.S.: Von dem ersten Treffen im Dezember 2002 in der Gaststätte „Drake“ in Oppeln habe ich von meinem damaligen Mitbewohner in Oppeln, Gregor Schwientek erfahren, er hingegen erfuhr es vom Rafał Leks vom VDH Ratibor, weil er sein Nachbar in Ratibor war. Damals wusste weder ich, noch kein Student in Oppeln, was ein VDH überhaupt ist und ich wurde schon auf dem ersten Treffen zum Vorsitzenden gewählt. Der Ideengeber, ein Treffen von Studierenden in Oppeln mit den VDH Ratibor zu organisieren, war Christopher Skibbe vom VDSSt Dresden. Christopher war damals ifa-Kulturassistent (Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart) bei der SKGD in Gogolin und später in Oppeln und als VDSter kannte natürlich dem VDH Ratibor. Seine Idee war, einen VDH in Oppeln zu gründen. Bevor dazu gekommen ist, sind wir, daran interessierte Studenten, mit Christopher zu VDSSt-Bünden in Deutschland gereist. Hier ist besonders der VDSSt Dresden zu erwähnen, wo wir immer uns auf dem Weg aufgehalten haben und im VDSSt-Haus übernachteten. Wir haben auch vom VDSSt Dresden Geld für eine Gerichtsregistrierung in Oppeln bekommen, was beim ersten Anlauf leider nicht gleich geklappt hat.

Wie waren deine Eindrücke von ersten VDH/VDSSt Dresden-Mitgliedern?

L.S.: Erstens habe ich Christopher Skibbe kennen gelernt, wir haben uns sehr gut verstanden und haben uns schnell befreundet. Über Christopher habe ich Kai Kranich kennen gelernt und mich auch schnell mit ihm befreundet. Meine Eindrücke waren also sehr positiv. Ich kann mir noch gut an die VDSSt/VSSSt/VDH-Akademie in Sankelmark erinnern, wo ich übrigens Kai Kranich kennen gelernt habe. Das Thema der Tagung war „Die akademischen Korporationen“ und wir hatten dort sehr viele nützliche Informationen über die Studentenverbindungen mitbekommen. Das war uns sehr hilfreich in der Gründungsphase.

Mit den VDHern aus Ratibor haben ich und andere aus Oppeln äußerst gute Beziehung. Sie waren uns sehr hilfreich, man konnte sich auf sie verlassen. Sie haben uns z. B. bei der Gestaltung unserer Satzung und der Geschäftsordnung sachliche Hilfe geleistet. Unter den Leuten um VDH

Oppeln, die sich meistens früher nicht kennen, wurden auch schnell Freundschaften geknüpft. Wir waren alle begeistert von der Idee des VDH, es herrschte damals ein totaler Enthusiasmus unter den Leuten. Ich weiß nicht, ob dieser Enthusiasmus aus damals noch mal zu wiederholen ist.

Hast Du irgendwelche besondere Erinnerungen und Erlebnisse aus der Anfangsphase?

L.S.: Ein besonderes Erlebnis war bestimmt der erste Weihnachtsmarkt nach dem Zweiten Weltkrieg in Oppeln. Der VDH Oppeln hat ihn zusammen mit Thomas Gryga, Jugendreferent der SKGD organisiert. Es gab eine große Beteiligung der Schulen aus dem Oppelner Land. Das war ein großer Erfolg und der Weihnachtsmarkt hat seine Kontinuität in den nächsten Jahren gefunden und ist zu einem festen Programmpunkt im kulturellen Winterleben Oppelns geworden.

Wir haben damals ein großes Zelt selber aufgebaut und abgebaut, und bei der Nacht selber das Zelt überwacht. Uns wurde nur eine Toilette im Kellerraum zur Verfügung gestellt, wo wir uns auch vor dem Sturm draußen verstecken mussten.

Ich kann mich auch gut erinnern, als wir vor dem Weihnachtsmarkt mit Bbr. Skibbe 80 Flaschen Glühwein aus Deutschland über die Grenze nach Polen geschmuggelt haben. Wir haben es geschafft, so konnten wir den Weihnachtsmarkt mit heißem Glühwein bereichern.

Ein besonderes persönliches Erlebnis war für mich, als mir Bschw. Hermine Kamel während unseres Gründungsfestes in Lubowitz unsere Verbandsnadel in die Pekesche angesteckt hat und mich dabei in meine Brust gestochen hat. Der „Nadelstich“ ist bei uns im VDH sogar zu einer Tradition geworden.

Was waren die wichtigsten Entwicklungsschritte des VDH Oppeln?

L.S.: Um neue Leute für unsere Idee zu gewinnen, haben wir Plakate an den Oppelner Hochschulen ausgehängt und ganz schnell eine Internetseite eingerichtet.

Der Kern der späteren Aktivitas des VDH Oppeln hat sich eben auf dem ersten Treffen in „Drake“ kennen gelernt. Das waren vor allem Leute, die früher mehr oder weniger in Organisationen der deutschen Min-

derheit tätig waren. Sie waren mir sehr nah, wir hatten gemeinsame Ziele und Ideen. Das Gedankengut dieser Leute um die Idee der Pflege der deutschen Sprache und Kultur gab gute Voraussetzungen für die Entstehung eines VDH in Oppeln.

Ich kann sagen, dass diese Leute sich erst in einer Studentenverbindung wirklich realisieren konnten. In unserer Gemeinschaft konnte jeder auf jeden zählen, wir hatten uns z. B. bei Projekten im Studium geholfen.

Als unseren Treffpunkt für die ersten Sitzungen haben wir die Gaststätte „Drake“ in Oppeln – völlig zufällig – ausgewählt. Um effizient arbeiten zu können, haben wir uns jedoch in meiner Oppelner Wohnung getroffen. Das war schon von großer Bedeutung, dass wir am Anfang eine quasi Konstante hatten. Später hat diese Rolle die Wohnung von Roman und David getragen.

Aus heutiger Perspektive kann ich sagen, wir haben uns entschieden den VDH zu gründen, weil wir vorher keinen anderen Anhangspunkt im akademischen Bereich gefunden haben, wo wir als Deutschstämmige, aber auch Nicht-Deutschstämmige, die deutsche Kultur und Sprache pflegen und weiterentwickeln konnten, was für uns sehr wichtig in unserem studentischen Leben in Oppeln war.

Schließlich haben wir im Jahr 2007 einen Seniorbund des VDH Oppeln gegründet als Kontinuität unserer Kultur- und Vereinsarbeit, aber natürlich auch und vor allem zur Unterstützung des Aktivenbundes.

Was würdest du dir für die Zukunft wünschen?

L.S.: Für die Zukunft würde ich mir eine weitere Entwicklung des VDH im kulturellen sowie politischen Bereich wünschen. Ich würde VDH als eine starke Organisation immer mit frischem Nachwuchs sehen möchten, welche den Wert der Pflege der deutschen Sprache und Kultur weiter gut vertreten würde.

Natürlich müsste eine Konstante, ein Haus für den VDH Oppeln geschafft werden. Ich sehe das als eine der wichtigsten Bedingungen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung und überhaupt eine Existenz des VDH in Oppeln.

Mit Lukas Staniczek, ersten Senior des VDH Oppeln, Seniorbundsvors. Oppeln, sprach Thomas Kosyk, AH VDH Oppeln

Interessierst Du dich für Deutschland und ganz Europa – die Kultur, Sprache, Landeskunde, Geschichte, Land und Leute? Möchtest Du Mitglied einer studentischen Organisation werden, die Dir was anbieten kann? Spielt für Dich die Tradition eine sehr große und wichtige Rolle? Möchtest Du diese Tradition pflegen, um sie aufrecht zu erhalten und an Deine nächste Generation weiterzugeben? Dann bist Du bei uns genau richtig!!!

VDH Ratibor und VDH Oppeln – Vereine Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor und zu Oppeln – Związki Studentów Niemieckich w Polsce z siedzibami w Raciborzu i w Opolu – sind akademische, für alle offene, konfessionell unabhängige, parteipolitisch ungebundene, gemischte, moderne, fördernde, bildende, deutsche Studentenverbindungen, die sich als Hauptziel die Pflege der deutschen Sprache, Kultur und der studentischen Traditionen gesetzt haben. Wenn Du Deine Studienzeit besser und vor allem interessanter in Ratibor und in Oppeln gestalten willst, dann kannst Du es nur beim VDH Ratibor und beim VDH Oppeln verwirklichen!

Wir veranstalten viele Treffen und Partys mit Studenten aus anderen Ländern Europas. Wir helfen Dir natürlich auch bei Deinem Studium, weil bei uns Absolventen von allen möglichen Fakultäten Mitglieder sind. Wir organisieren viele Ausflüge nach Deutschland, Österreich, Dänemark, Ungarn, Rumänien und Kroatien. Wenn Dich unsere Tätigkeit interessiert und Deinen Vorstellungen entspricht, dann schau auf unsere Internetseiten: www.vdh-ratibor.vdg.pl und www.vdh-oppeln.vdg.pl. Dort findest Du alles mögliche, um sich über uns zu informieren. Um Kontakt mit uns aufzunehmen, schicke am besten eine E-Mail. Unsere E-Mail-Adressen lauten: vdhratibor@poczta.onet.pl und vdhoppeln@wp.pl. Du kannst uns natürlich auch bei unseren regelmäßigen Treffen besuchen, um Dir unsere Tätigkeit noch näher anzusehen. Unsere Sitze befinden sich in **Ratibor** in der **ul. Wczasowa 3, 47-400 Racibórz** und in **Oppeln** in der **ul. Wiejska 119, 45-302 Opole**. Erreichen kann man uns auch unter diesen Telefonnummern für den VDH Ratibor: **+48 601058208**, **+48 517967006** und **Faxnummer: +48 (32) 4155118** und unter diesen Telefonnummern für den VDH Oppeln: **+48 500655881**, **+48 661522138** und **+48 692996465**.

Wenn Du bei uns Mitglied wirst, wirst Du es nicht bereuen, weil Du dann sehr viele Vorteile gegenüber anderen Studenten haben wirst, was Dir bei Deinem Studium helfen wird. Es lohnt sich wirklich!!!